

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am Sonntage Sexagesimä 1777. Epist. 2 Cor. 11, 19 - 33. c. 12, 1 - 9.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am Sonntage Sexagesimä 1777.

Epist. 2 Cor. 11, 19-33. c. 12, 1-9.

Eingang: Die wahre Demuth des Apostels Pauli war ohnstreitig eine von den Gottgefälligen Eigenschaften seines Herzens, nach welchen er sich den Ruhm der Nachfolge Jesu beylegen konnte, 1 Cor. 11, 1. Wie unvergeßlich blieb ihm das traurige Andenken an den Schaden, den er dem Reiche Gottes durch Verfolgungen der Christen zugefügt, auch nachdem er am Bau desselben unermüdet nachher lange Zeit gearbeitet hatte. Wie unwürdig hielt er sich in Rücksicht auf diesen seinen vorigen Wandel der ihm aufgetragenen Würde des Apostelamts, so viel er auch über diesem Amte zu erdulden hatte. Wie demüthig schrieb er endlich alles, was er in seinem Amte ausgerichtet hatte, allein der Gnade Gottes zu, 1 Cor. 15, 9. 10. Eph. 3, 8. 1 Tim. 1, 13. 15. Daher war es ihm unleidlich, nur im geringsten etwas zu dulden, wodurch ihm oder andern mehr Ansehen beygemessen würde, als er suchte, 1 Cor. 3, 4-7. Ja, als Apostel, folgte er recht eigentlich der Vorschrift Jesu, Marc. 10, 43. 44. und stellte sich als einen Knecht seiner Gemeinen vor, 1 Cor. 3, 22. 2 Cor. 4, 5. Um desto mehr haben wir nun wohl also auf den rechten Verstand des heutigen Textes nach seinem ganzen Zusammenhange mit dem Vorhergehenden zu sehen, weil das, was Paulus darinnen sagt, seine Demuth ganz zu widerlegen scheint, alsdenn aber ganz unanfechtig wird, wenn wir es nicht bloß nach dem ersten Anschein beurtheilen.

Vortrag: Paulus, als ein Nachfolger Jesu, so gar bey dem ihm abgedrungenen Selbstruhme.

I. Sein Verhalten bey diesem Selbstruhme.

1. Er legte denselben nicht anders, als gedrungen, ab, nicht sowol, weil ihm die Verkleinerung seiner Amtes Senff. R süß

führung von falschen Lehrern, 2 Cor. 10, 2. um sein selbst willen wichtig geschienen hätte, als weil er mit Recht fürchtete, man suche, die von ihm bekehrte Corinthische Gemeinde um deswillen mißtrauisch gegen ihn zu machen, damit man sie hernach von den aus seinem Munde gehörten Lehren nach und nach auch abwenden könnte, Cap. 11, 2, 3. Denn zu diesem Verfall der Gemeinde war nur noch ein Schritt übrig, wenn einmal der erste Lehrer derselben verächtlich gemacht war, und was konnte Paulo mehr am Herzen liegen, als den Verfall derer, über deren Wachsthum im Glauben er vorher sich so sehr gefreuet hatte, 1 Cor. 1, 4. aufs möglichste zu verhüten, und die Bemühungen der falschen Apostel, ihn zu verkleinern, zunichte zu machen? Wie er denn auch Cap. 12, 19. ausdrücklich sagt: er rede bis zu ihrer Besserung.

2. Er bezeugte seinen Widerwillen, womit er seinen eignen Ruhm bekant machen mußte, ganz deutlich, und zu wiederholtenmalen, 2. v. 21, 23. gab er dieses Rühmen für Thorheit aus, deren sich ausserdem ein Apostel schäme, Cap. 11, 17. die er aber zu seinem Verdruss um der falschen Lehrer willen begehen müsse, um ihnen den falschen Ruhm zu nehmen, durch welchen sie sich ihm gleich stellten, und sich ein grosses Ansehen bey der Gemeinde geben wolten, v. 12. zum sichtbaren Nachtheile der Herde, 2. v. 20. Er setzt daher bey seinen Rühmen Cap. 10, 17, 18. voraus, er wisse wohl, daß auf Selbstlob nichts ankomme, und beklagt sich darüber sehr, daß seine Gemeinde ihn in seiner Abwesenheit so weit hätte verkennen lernen, daß nicht vielmehr sie an seiner statt seine Ehre gegen die falschen Lehrer behauptet hätten, Cap. 12, 11, 12.

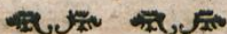
3. Er bezeugte nichts von sich, als nur das, was aufs genaueste mit der Wahrheit übereinstimte, und worauf er die Allwissenheit Gottes zum Zeugen anrufen konnte, Cap. 11, 31. Nichts begehrte er weniger als seine Gemeinde eine höhere Meinung von sich bezubringen, als er nach den in seiner Amtsführung gegebenen Proben verdiente, v. 6. Wie er denn auch eben deswegen nur das, was jederman am aller sichtbarsten in seiner Amtsführung war, nemlich seine mannigfaltigen Leiden, die

er

er um des Evangelii willen erduldet hatte, die er 2. v. 30. Cap. 12, 9. seine Schwachheit nennt, herrschet, nicht aber den glücklich Erfolg, oder die Menge seiner Arbeiten bey Ausbreitung des Evangelii, damit man nicht meinen sollte, er wolle so etwas, was nicht sichtbar genug gewesen wäre, zu eigner Ergözung an seinem Ruhme, aufdecken.

II. Daß dieser Selbstruhm Pauli mit seiner Nachfolge Jesu wohl bestehen konnte.

1. Er behielt bey demselben noch immer eine wahre Demuth bey, und einen dringenden apostolischen Eifer für das Beste seiner Gemeine. Er bezeugt ausdrücklich, daß die Kraft, in welcher er so gar viele Verfolgungen, Schmach und Schmerzen gelitten habe, nicht von ihm selbst, sondern von Christo hergekommen sey, Cap. 12, 9. 10. Er verschweigt noch vieles, was ihm zu seinem Ruhme zu sagen möglich gewesen wäre, um nicht die Gränzen der Demuth zu überschreiten, Cap. 10, 8. c. 12, 5. 6. Ja er setzt das, was ihm Gott als eine besondere Demüthigung zusagte, v. 7. noch hinzu, welches er, wenn er weiter nichts als Selbstruhm gesucht hätte, gewiß unterlassen haben würde. Und sein Eifer für seine Gemeine leuchtet überall hervor, nicht nur aus der Absicht selbst, in welcher er sich rühmete, damit nemlich aus dem Verfall seines Ansehens bey ihnen nicht zugleich ein Verfall ihrer Lanterkeit in Christo entsünde, Cap. 11, 2. 3. sondern auch aus seinen beygefügten ausdrücklichen Versicherungen seiner herzlichsten Liebe zu ihnen, Cap. 12, 14. 15. und seiner zärtlichen Betrübniß über alles, was ein Beweis ihres Verfalls wäre, oder werden könnte, v. 21.
2. Er that mit diesem Selbstruhme nichts anders, als was Jesus in ähnlichen Fällen auch gethan hatte, der, so wenig er auch Ruhm bey Menschen suchte, Joh. 8, 50. doch es nicht gleichgültig ansah, wenn falsche Lehrer sein Ansehen schwächen, und das Volk am Glauben hindern wolten, daher er denn sich auch gegen die Seinen auf seine göttlichen Thaten berief, die ihn von allen andern Menschen unterschieden, Joh. 15, 24. und sich selbst



selbst dem Volke, das man von ihm abwendig machen wolte, nach den mannigfaltigen Vortheilen anpries, die jederman, wer nur wolte, aus seiner Sendung in die Welt ziehen konnte, und vor denen, die ihm entgegen waren, oftmals warnte, alles dis nur darum, daß das Heil der Menschen, durch dis wiederholte Zeugniß von ihm selbst, befördert würde, wie sein sietswährender brennender Eifer, Seelen zu gewinnen, genugsam bezeugte. So konnte denn auch Paulus, der sich seines untadelhaften und ganz uneigennütigen Betragens gegen die Gemeine zu Corinth vor Gott bewußt war, den Ruhm eines treuen Knechts Christi, der ihm der höchste war, einen Ruhm, der an und vor sich selbst schon von allen eiteln Ruhme weit unterschieden war, gegen die, die ihn verkleinerten, mit völligen Rechten behaupten.

Anwendung: So wird sich denn wohl niemand, zu Entschuldigung einer eiteln Ruhmräthigkeit, auf Pauli Beyspiel in unserm Texte berufen, noch dessen Selbstruhm für ansößig halten können. Wolte nur Gott, wenn wir uns Ruhm beylegen wolten, es wäre nur allemahl etwa der, den Paulus sich beylegte, treue Knechte Jesu Christi zu seyn. Wolte Gott, ein jeder beeiferte sich, wie er, vor allen andern der Demuth und eines eifrigen Bestrebens des Nächsten Wohlfarth zu fördern. Am besten ist es für uns, wenn Gott durch einen gesegneten Fortgang unsere christlichen Werke krönet, und damit beweiset, wie angenehm sie sind, und wenn wir den Trost des Gewissens haben, daß uns am Tage des Gerichts von Gott Lob wiederfahren werde, 2 Cor. 10, 17, 18. 1 Cor. 4, 5.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 564. Hilf mir, mein Gott ic.
 - 1068. Wir danken dir, o Gott ic.
 nach der Pred. - 566. v. 5. Treib allen Hochmuth ic.
 bey der Comm. - 197. Treuer Jesu, sey ic.